

Bezugspreis.

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark...

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierzeile 50 Pfennig, Reklamazeile 5.- Reichsmark...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerei-Büro...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 13. August 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Senkung der Arbeitslosenziffern?

Willkürliche Minderung in der amtlichen Statistik der Erwerbslosenfürsorge.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Julihälfte zeigte einen stärkeren Rückgang...

Während des ganzen Monats Juli ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 408 000 auf 1 328 000 zurückgegangen...

Die Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1925 befehlen in § 9, daß die Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten eine Form der Erwerbslosenfürsorge ist...

Die Beschäftigung Erwerbsloser bei Notstandsarbeiten begründet also kein freies Arbeitsverhältnis. Um die damit verbundenen Schädigungen zu mildern, bestimmt der vorerwähnte § 9 ausdrücklich, daß dennoch eine Beschäftigung gegen Entgelt im Sinne der Reichsversicherung vorliegt...

arbeit überwiesen wird, die einen Wechsel des Aufenthaltsorts bedingt.

Auf Grund dieser Konstruktion des Notstandsarbeiterverhältnisses sind die Notstandsarbeiter Hauptunterstützungsempfänger; die Notstandsarbeiter waren deshalb in den veröffentlichten Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger mit enthalten.

Wir stellen nachstehend die amtlichen Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger mit den tatsächlichen seit Januar dieses Jahres gegenüber:

Table with 3 columns: Date, Die amtliche Veröffentlichung, Die wirkliche Zahl. Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni, Juli.

In der oben veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung vom 12. August wird über einen erheblichen Rückgang der unterstützten Erwerbslosen berichtet. Soll das etwas Entscheidendes über den tatsächlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit belegen? Das kann im Ernst nicht behauptet werden.

Angesichts dieser Sachlage muß man immer wieder fragen: Wie lange will der Reichsarbeitsminister mit der Verlängerung der Unterstützungsdauer noch warten?

Schule und Völkerveröhnung. In Frankreich.)

Von Josef Diner-Dénes (Paris).

Die alldeutschen Brunnengründer, voran die Hugenberg-Presse, behaupten, daß die französischen Schulbücher nichts als Schmähungen gegen Deutschland enthielten, und sie benutzen diese ihre Behauptung zu einer ausgiebigen Agitation gegen die Völkerveröhnung.

Allerdings, auch in Frankreich gibt es in den kirchlichen, sogenannten „freien“ Schulen Lehrbücher, die alles weniger denn auf Völkerveröhnung gestimmt sind. Das aber sind nur Ausnahmen von der Regel. Da in Frankreich die Wahl der Lehrbücher nicht nur in den privaten sogenannten „freien“ Schulen, sondern auch in den Staatschulen fast gänzlich vom Lehrpersonal abhängt, die Volksschullehrer und Lehrerinnen aber in den Staatschulen mit nur ganz wenigen Ausnahmen den Völkerveröhnung angehören oder unter deren Einfluß stehen, ist es nur selbstverständlich, daß sie für ihre Schulen keine Lehrbücher mit chauvinistischen und völkerveröhnenden Tendenzen wählen.

Wohl muß jedes Buch, das auf den Titel „Schulbuch“ Anspruch haben will, dem Obersten Unterrichtsrat unterbreitet werden. Wenn aber ein Buch nicht gegen die Moral (worunter natürlich nur die sexuelle Moral verstanden wird), gegen die Verfassung oder die Gesetze verstößt, kann man ihm den Titel „Schulbuch“ nicht verweigern.

Nun will man diese heberischen Schulbücher boykottieren. Bisher wurden 26 Schulbücher auf die Boykottliste gestellt und gemäß dem Syndikatsbeschluss bei den pädagogischen Konferenzen aus den Departementslisten gestrichen.

Im Departement Finistère z. B. hat die Lehrerorganisation noch im Vorjahre die Boykottbewegung kräftig aufgegriffen und sich sofort an mehr als 20 Verleger gewendet, ihnen die Liste der in ihrem Verlage erschienenen boykottierten Schulbücher mitgeteilt und sie gleichzeitig aufgefordert, den pazifistischen Bestrebungen der Lehrer Rechnung zu tragen.

Die Prinzipien, von denen die im „Syndicat national“ organisierten Lehrer und Lehrerinnen ausgehen, haben sie in folgende Leitsätze zusammengefaßt:

- 1. Wir wollen nicht mehr jene Geschichtsbücher und Lesebücher, die die kleinen französischen Schüler Tag um Tag in das „Museum der Kriegsgreuel“ führen.
2. Wir wollen nicht mehr jene verfälschte Geschichte, die im Keime Mißtrauen, Verachtung, Haß und Krieg in sich trägt.
3. Wir stellen jene Autoren auf den Index, die sich in ihren Worten an der Wahrheit vergangen und dem Haß hingegeben haben.

Neben dieser negativen Arbeit leistet aber das „Syndicat national“ auch eine positive Aufbauarbeit. Eine ganze Reihe der besten Mitglieder arbeiten jetzt an einem vollständig neuen Aufbau der französischen Schulbücher.

Die gleiche Aufmerksamkeit wird den sogenannten „Lesebüchern“ zugewendet, in denen nicht nur konsequent alles auf den Krieg Bezügliche vermieden wird, sondern auch besonders darauf Gewicht gelegt wird, das Kind schon von frühester Jugend an zu einer gesunden, freien Anschauung des praktischen Lebens zu führen.

Da das „Syndicat national“ zu allererst den jugendlichen Köpfen beibringen will, was allen Völkern gemeinsames Eigentum ist, sie nicht trennt, sondern verbindet, war nahelegend der Gedanke, ein universales Geschichtsbuch zu schaffen. Denn die nationalen Geschichtsbücher legen das Hauptgewicht doch auf die Geschichte der eigenen Nation und regen damit unwillkürlich im Kinde den Gedanken wach, daß die eigene Nation die auserwählte sei.

*) Siehe auch Nr. 350 d. Bl. vom 2. August.

Offener Brief.

An Herrn Dr. Gürtner, derzeit bayerischen Justizminister.

Herr Minister!

Wir haben vor vierzehn Tagen über Ihre Wirksamkeit in Sachen der Fememörder in der Öffentlichkeit Feststellungen gemacht, deren Gewicht uns voll bewußt gewesen ist. Die deutsche Öffentlichkeit hat ihnen keine geringere Bedeutung beigemessen und hat die gerichtliche Klärung als eine Selbstverständlichkeit angesehen.

Bis heute, Herr Minister, warten wir auf die uns angedrohten Schritte.

Es ist in diesen Tagen — aber lediglich durch die Presse — die Nachricht gegangen, daß Sie beabsichtigen, den Reichstagsabgeordneten Buchmann, verantwortlichen Redakteur der „Neuen Zeitung“ in München, unter Anklage zu stellen, und Buchmann hat im wesentlichen doch nichts anderes getan, als unsere Behauptungen zu wiederholen.

Wir, Herr Minister, sind die Erstverantwortlichen. Es ist nicht mehr als publizistischer und politischer Anstand, daß wir von Ihnen fordern, daß Sie sich an uns halten.

Es kommt noch hinzu: einem der Unterzeichneten steht der Schutz der parlamentarischen Immunität zu. Er wird alles, was ihm möglich ist, tun, damit die Immunität aufgehoben wird und er vor Gericht seine Behauptungen unter Beweis stellen kann.

die gewichtigen Gründe, die für Aufhebung der Immunität in diesem anderen Falle sprechen, nicht zutreffen, und der nach den Gepflogenheiten des Reichstages der Strafverfolgung nicht würde ausgesetzt werden.

Herr Minister, indem Sie den Abgeordneten Buchmann verfolgen und uns nicht verfolgen, erwidern Sie den Verdacht, sowohl daß Sie eine Klage erheben wollen, von der Ihnen bewußt ist, daß sie an der Immunität Buchmanns scheitern wird, als auch daß Sie es nicht wünschen, daß die von Ihnen zu erhebende Klage vor anderen als solchen Gerichten erhoben werde, die Ihrer Verwaltung unterstellt sind.

Herr Minister, Sie diskreditieren die Münchener Gerichte, wenn Sie nach außen den Anschein erwecken, daß nur ein Münchener Gericht imstande sei, das von Ihnen gewünschte Urteil zu fällen. Wir aber meinen, daß die Sache eines deutschen Justizministers hieb- und Stichfest vor jedem deutschen Gericht sein müsse.

Herr Minister, wir, die kommenden Angeklagten, fordern Sie heraus, uns anzuklagen. Der Staatsanwalt in diesem Lande wird Ihnen, dem Justizminister des zweitgrößten Bundesstaates, allen Schutz gewähren. Wir, die künftigen Angeklagten, fühlen uns gedrängt, Ihnen, Herr Minister, Mut zuzusprechen: Stellen Sie endlich den Straf Antrag und verklagen Sie uns hier in Berlin. Seien Sie überzeugt, es gibt noch Richter in Berlin!

Berlin, den 12. August.

Paul Levi. Curt Geyer.

Deutsch-französische Verfassungsfeier.

Auf dem Weltfriedenskongress.

Paris, 12. August. (WZB.) Gestern abend haben mehrere Tausend junger Deutscher und Franzosen auf dem 6. Internationalen Demokratischen Friedenskongress in Bierville den Jahresrückgang der Gründung der deutschen Republik feierlich begangen.

*) Siehe auch Nr. 350 d. Bl. vom 2. August.



Und heute.

Nach dem Zusammenschluss der 94 Gemeinden ging man daran, die gesamte Entwässerung der Stadt einheitlich zu regeln, nur den 14 Außenbezirken wurde der Bau und Betrieb der Straßenseitigen Kanäle vorläufig noch belassen. Hinsichtlich der Pumpwerke und der Rieselfelder ist nun die Zentralisation durchgeführt. Von den 93 000 bebauten Grundstücken, die Berlin zählt, sind rund 78 000 der Kanalisation angeschlossen. Das Straßenseitige hat eine Länge von 4100 Kilometer, die Druckrohre eine solche von 600 Kilometer. Von der gewaltigen Ausdehnung dieses unterirdischen Röhrennetzes gewinnt man erst eine richtige Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Eisenbahnlinie von Königsberg bis Stuttgart nur 960 Kilometer mißt. In diesen Kanälen, die durch alle bebauten und regulierten Straßen — es gibt deren jetzt 5000 — mit Anschlüssen an die Grundstücke, laufen neben dem Regenwasser unvorstellbar die ungeheuren Mengen der verbrauchten Abwässer. Wo bleiben nun diese unreinen mit Fäkalien vermischten Gewässer? In die Gewässer in und um Berlin geleitet, würden diese Schmutzmassen nicht bloß den ganzen Fischbestand vernichten, sie würden der ganzen Bevölkerung zum Verderben werden. Das geschieht also nicht, sondern diese Abwässer werden durch die 78 Pumpwerke zu nützlichen Zwecken hinausgedrückt nach den städtischen Rieselfeldern. Nicht weniger denn rund 180 Millionen Kubikmeter im Jahre, etwa 494 000 Kubikmeter Abwässer im Tage werden so der Landwirtschaft zugeführt. Dort kommen die Flüssigkeiten zunächst auf Klärbetten, die festere Bestandteile senken sich zu Boden, die flüssigen werden durch große und kleine Kanäle über die Felder der Stadt Berlin — es sind insgesamt über 11 000 Hektar — geleitet.



meter aus den Straßen befördert. Die Kosten belaufen sich auf 3,50 Mark pro Kubikmeter. Zur Bewältigung dieser Massen bedarf es einer großen Menge von Gerätschaften, handliches und maschinelles. Der Fuhrpark der Straßenreinigung verteilt sich in Alt-Berlin auf vier große Gerätschaften, eine Anzahl der größeren Außenbezirke unterhält eigene Fuhrhöfe. Insgesamt sind vorhanden 74 Rehr- und Sprengwagen mit motorischem Antrieb, 330 mit Pferdebetrieb; ferner 135 elektrische Wofschmaschinen und 28 mit Pferdegepann. Bei Schneefall können etwa 200 Schneepflüge und 300 Handschneefarren eingesetzt werden. An menschlichen Arbeitskräften sind zirka 3000 vorhanden. Das Waschen und Sprengen der Straßen erfordert im Jahre rund 570 000 Kubikmeter Wasser.

Was geschieht mit dem Kehrriecht!

Auch diese Ausscheidungen der Großstadt werden so viel wie möglich nutzbringend verwendet. Die Landkolonisten werden gegen geringe Entschädigung für Fuhrlohn mit Kehrriecht beliefert, der ihnen als Verbesserung ihrer Gartenerde sehr willkommen ist. Nach Großheßten wurden vor kurzem 80 Rahmsadungen gebracht und selbst in die Umgebung von Dresden gingen 200 Waggons in die dortigen Spargelfelder als Düngung. Ferner werden Parks, Baumschulen und Spielplätze mit Streichenschnitt beliefert. Nach der Londoner Straße im Norden Berlins wurden 10 000 Kubikmeter gefahren, und zurzeit sind 40 000 Fuhrer zur Abplanierung und Verbesserung des dürftigen Bodens in den Kehrbergen angefordert, wo Anlagen und Spielplätze vorbereitet werden.

In einem folgenden Bericht wird über die Art und Weise der Müllbeseitigung in Groß-Berlin zu sprechen sein.

Die Straßenreinigung.

Von größter Wichtigkeit für die Hygiene in der Großstadt ist die Straßenreinigung. Sie erstreckt sich in Berlin auf eine Straßenfläche von 3687,1 Hektar, davon entfallen auf Fahrdamm 2291,7 Hektar. An Kehrriecht werden im Jahre etwa 270 000 Kubik-



Die Großstadt hat mancherlei Einrichtungen nötig, die in kleinen Orten ohne Schaden wegfallen können. Welche Unsumme von Arbeit, körperliche und mechanische Leistungen erfordert allein der Stoffwechsel einer Riesengroßstadt wie Berlin. Die Beseitigung der flüssigen und festen Ausscheidungen ist für die Großstadt mit geschlossener Bauweise ein Problem von höchster Wichtigkeit.

Wie es früher war.

Es ist nicht allzu lange her, da liefen noch in Berlin in den offenen Gräben für die Abwässer, die sich dicht an den Bürgersteigen befanden, die Ratten lustig herum. Frisches Wasser gaben Brunnen und Pumpen. Und erst 1856 wurde das erste Wasserwerk errichtet. Aber man war konservativ. Die Inanspruchnahme der Röhrenleitung durch die Hausbesitzer erfolgte in den ersten Jahren nur zögernd. Das änderte sich mit dem Ausbau der „Hochstadt“, Schönhauser Allee mit ihren mehrstöckigen Häusern. Die Kanalisation wurde erst in den 70er und 80er Jahren gänzlich durchgeführt, nachdem die Stadt die Wasserwerke, die bis dahin einer englischen Gesellschaft gehörten, selbst übernommen hatte. Als die neue Stadtgemeinde Groß-Berlin ins Leben trat, hatten 31 Gemeinden sich in Zweckverbände und Entwässerungsgenossenschaften zusammengeschlossen. Andere Vorortgemeinden waren von dem Kanalisationsbetriebe der Altstadt abhängig; zum Teil wurden die Abwässer in die nach den Berliner Rieselfeldern führenden Druckrohre gepumpt. Bau und Betrieb der Entwässerungsanlagen wurde durch die Zerspaltung wesentlich verteuert. Während in Berlin selbst das Leitungsgeld aus einem Guß ohne Rücksicht auf die schon damals vorhandenen Verwaltungsbezirke der inneren Stadt entworfen worden war, hatten fast alle Vororte, sehr zum Nachteil des Ganzen, ihr Kanalisationsnetz auf ihr verhältnismäßig kleines Gemeindegebiet beschränkt.

Die Sigurantin.

Roman eines Dienstmädchens von Léon Fropié.

Autarisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Kunde-Brazia.

Die gefundene Erklärung vermehrte den Kummer Sulettes nicht; sie hatte Geschmack an den Sitten der Dienstmotenetage gefunden und hätte nicht mehr unter einem Verschluß mit ihrer Herrschaft schlafen wollen.

Sie hielt sehr darauf, ihre Beziehungen zu den Kameradinnen des Boulevard Beaumarchais und anderen Orts, wo man sie vorgestellt hatte, aufrecht zu erhalten und empfing gleichfalls Besuche von Freundinnen.

Ihre sechste Etage zählten die nächtlichen Lieferanten unter ihre besten. Das Haus war ein dreiteiliges Gebäude mit fünf herrschaftlichen Etagen, die Etage zu zwei Wohnungen, dgs bedeutete eine Bevölkerung von, minimal berechnet, vierzig Dienstmoteten. Sulette fand daher nicht nur den öffentlichen Schriftsteller, sondern auch alle Kolporteurs und „die Herren Künstler“ wieder.

Unter den Leibkandidaten der Dienstherrschaft war Herr Benoit der merkwürdigste, er hatte barbares, saltenreiches Gesicht von grünlicher Färbung; sein Alter ließ sich nicht bestimmen, er stand zwischen fünfundsiebenzig und fünfzig.

Für Sulette bekannte er heftige Reigung: bei jedem seiner Kundgänge im Hause trug er ihr (es war selbstverständlich blauer Dunst) in ernstem Tone die Ehe an und versprach, sie auf den Brettern debütieren zu lassen, denn er fand sie fürs Theater begabt; einige Anstands- und Vortragstunden würden genügen: das wäre Ruhm und Geld.

„Sehen Sie! Sie hat wirklich das tragische Mienenspiel.“ Er rief die Nachbarn zu Zeugen an, indem er ihnen das Gesicht Sulettes mit markierten, ausdrucksvollen, belebten Zügen und das in der Tat tragische Gepräge ihrer Mimik zeigte.

Da Sulette entschieden in den theatralischen Bund nicht willigte, wechselte Herr Benoit sein Verfahren.

„Kommen Sie doch ein bißchen mit Luft schöpfen, in einer Viertelstunde gehen Sie wieder hinaus,“ schlug er an einen lauwarmen Abend, als der Himmel ganz mit bläulich schimmernden Sternen besät war, vor.

Sulette brach, ohne zuzulassen oder abzulehnen, bei dieser Einladung in Sachen aus.

„Un Sie das niemals, Sie Unglücksfind,“ flüsternte eine Kameradin.

Kaum war Herr Benoit fort, als man das Beispiel mehrerer Dienstmoteten zitierte, die mit ihm ebenso, in blohem Kopf, die Tür offen, ihre Siebensachen in Unordnung lassend, hinuntergegangen waren, um einen Spaziergang von einer Viertelstunde zu machen, — und nie mehr hatte man sie wiedergesehen! Schlimmer noch: niemals mehr hatte man etwas von ihnen gehört! Sogar die Polizei, die die Dienstherrn in Bewegung setzte, hatten keine Spur von ihnen gefunden.

Infolge so eines befremdenden Verschwindens unterbrach Herr Benoit eine Zeitlang die Besuche. Bei seinem Wiederauftreten auf der Szene erzählte man ihm den Vorfall, er wußte nichts, merkte sich an nichts.

Schließlich fanden mit beharrlicher Unverständlichkeit niemals Nachforschungen betrefens des Herrn Benoit, trotz der ausdrücklichen Denunzierungen der Bewohner der sechsten Etage statt.

Und man sprach es ganz leise aus, ganz leise, daß Herr Benoit und die Polizei nicht ohne Beziehungen wären.

Bewisse Annäherungen ließen keinen Zweifel zu. So hatte ein Dienstmoteten einen sehr gut verhehlten Diebstahl begangen, er war unmöglich zu beweisen. Herr Benoit säumte nicht, sich zum besten Freund des verdächtigten Mädchens aufzuwerfen, und anstatt kleine Geschenke seiner Gewohnheit gemäß zu beanspruchen, zeigte er im Gegenteil eine Freigebigkeit. Eines schönen Tages waren die Beweise da: das verdächtige Dienstmoteten wurde beschuldigt, festgenommen, verurteilt.

Wenn nun Herr Benoit inmitten der Bewohner der Sechsten die Melodie des Mordcouplets genügend abgelieert hatte, worum man ihn wie hypnotisiert hat, im Orange, seine eigenen Mafel zu sehen und sich selbst zu denunzieren, das waren Geschichten von Diebstählen.

Das Meeting wurde auf dem Gange abgehalten, der drei Meter breit und genügend lang war, um eine Reihenfolge von dreißig Türen aufzuweisen.

Herr Benoit hatte immer wieder neues zu erzählen und schilderte unter einem für die Dienstmoteten eigenartigen Gesichtspunkt den Diebstahl, dieses trostlose und unaufhörliche Verurteiltendrama.

Trotz ihrer Antipathie gegen seine Person hörte selbst Sulette, die keine Diebin war, sich bis dahin mit dem Raschen von Schwarzem begnügt hatte, ihn mit Würde zu.

Ach! Man hätte geschworen, Herr Benoit sei der Freund, Beistand, Verteidiger der Dienstmoteten, wenn er nicht das Denunziantentum aus allen Poren geschwitzt hätte!

Man mußte ihn seine Geschichten mit der rührendsten Logik erläutern hören.

„Woher kommt die Ehrbarkeit der ehrlichen Leute? Entweder aus dem Mangel an Versuchung oder an dem Fehlen der Not. Nehmen Sie diese Schutzmittel weg, alle Würden, soviel kann man sagen, der Versuchung erliegen. Die Keckheit ist eine Frage des Anteils am Glück. Also ist der Diebstahl ein Zwangsvergehen der Dienstmoteten, ist das Verhängnis der jungen Geschöpfe, die inmitten der Versuchung ununterbrochen, von Morgen bis Abend, leben. Ueberlegen Sie: das Dienstmoteten ist eine Bettlerin, „eine des Besitzes Beraubte“, und ihre einzige Tätigkeit besteht in der Handhabung des Besitzes anderer. ... Und der Diebstahl ist nicht nur vom Standpunkt einer gewissen Krankhaftigkeit, vom Standpunkt seelischer und körperlicher Not, man stiehlt aus Kummer, aus Schmerz über das Alleinsein, stiehlt aus Bedürfnis nach Liebe, aus Anreiz der Sinne. Alle sagen es: Man nimmt oft unnütze Dinge, ohne zu wissen, warum, wobei man nicht einmal sicher ist, ein Verlangen danach zu haben.“

Die Hörerinnen wußten nur zu gut, daß Herr Benoit seine Argumente als tüchtige Lockmittel vordrachte, um irgendeine verräterische Aeußerung festzustellen. — Sie konnten sich nicht enthalten, ihm beizupflichten, einige Brocken von Geständnissen verlauten zu lassen.

Die Wahrheit tönte aus seinen Worten, trotz des falschen Blickes, trotz des Verrätergesichtes, trotz seines plötzlichen, lauernen Sichvorbeugens, das den Eindruck erweckte, als wollte er plötzlich jemanden an der Kehle packen.

Und man weinte, wenn er das Ungerechte der Unterdrückung anlagte. Unterdrückung a priori (als erstes), Ungerechtigkeit von Grund aus, da das Vergehen als eine Tat aus zwingenden Gründen sich darstellte, da ja die Delinquentinnen durchgehends im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit sich befanden.

Aber welche Ungerechtigkeit! Was für unerhörte Beispielen! Wieviel um eines geringen Diebstahls willen vernichtete Dienstmoteten! Wieviel mit dem Tod bestrafte Eigentumsvergehen!

Denn schon die Entlassung — die einfache Entlassung eines Mädchens wegen einer Ungehörigkeit — ohne Zeugnis oder mit einem zweifelhaften, ist der Verlust des Verdienstes, die wahrscheinliche Vernichtung, — aber nun gar die unausdrückliche Verurteilung durch die Strafkammer, das ist das Ende jeder Hoffnung, ist der sichere Untergang.

(Fortsetzung folgt.)

Das Berliner Fortbildungsschulwesen. *)

11.

Erweiterung der Fortbildungspflicht.

Leider sind noch drei Gruppen von jugendlichen Personen nach dem Urteilspruch „vorläufig“ von dem Besuch der Fortbildungsschulen befreit, nämlich die, welche als Hausangestellte, als Haustöchter oder in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind. Erfreulicherweise ist aber hinzugefügt worden, daß der Zeitpunkt durch Gemeindebeschluß festgelegt werden wird. Es ist auch nicht einzusehen, warum diese geringere Rechte haben sollen. Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Hausangestellten und der Haustöchter läßt in vielen Haushalten zu wünschen übrig. Warum sollen sie nicht dieselbe theoretische und praktische Ausbildung in Erziehungskunde und in Sauglingspflege erhalten wie die kaufmännischen und gewerblichen Angestellten, Arbeiterinnen und die weiblichen Angestellten? Sind die Hausangestellten in reichen Familien tätig, in denen manche nahrhaften Lebensmittel oft verschmäht werden, weil sie billig sind (z. B. Heringe), und manche nur deswegen genossen werden, weil sie teuer sind (z. B. Kaviar), so müssen sie in den Fortbildungsschulen die Kunst lernen, billige und doch nahrhafte Kost herzustellen. Wie viele Hausfrauen wissen z. B. nicht, daß die in dem Verhältnis zum Nährwert billigsten Nahrungsmittel die Hülsenfrüchte sind? Ist es für das „gnädige Fräulein“ nicht auch von hohem erzieherischen Wert, wenn es mit „dem Dienstmädchen“ ein- bis zweimal in der Woche auf der Schulbank sitzt? Ist das eine Ergänzung der gemeinsamen Erziehung in der Grundschule? Der von der Genossin Happe in der Deputation gestellte Antrag, die Hausangestellten jetzt einzuschulen, ist leider von den Bürgerlichen abgelehnt worden. Sie konnten aber die Notwendigkeit der Einschulung nicht bestreiten und erklärten, später auch für diese eintreten zu wollen.

Auch auf die Einschulung der in den landwirtschaftlichen Betrieben tätigen jugendlichen Personen wird die Stadt Berlin, die in ihren Außenbezirken eine nicht geringe Zahl von ihnen hat, nicht dauernd verzichten können. Nach dem Urteilspruch soll sich der Unterricht zwar auf 160 Stunden und 20 Wochen beschränken; dieser sollte aber auch bald eingeführt werden.

Die berechtigten Wünsche der Fortbildungsschullehrer.

Wer das Fortbildungsschulwesen fördern will, muß auch die berechtigten Forderungen der an den Fortbildungsschulen tätigen Lehrer unterstützen und dafür eintreten, daß diese hinter den Lehrern anderer Schulgattungen nicht zurückbleiben. Die Zahl der Hilfslehrer ist an ihnen sehr groß. Viele sind über 40, manche über 45 Jahre alt. An der mit einer Handelsschule und einer höheren Handelsschule verbundenen kaufmännischen Fortbildungsschule in Neutölln sind von 28 hauptamtlich tätigen Lehrkräften nur 6 angestellt. Daher ist es zu begrüßen, daß der Magistrat schließlich beschlossen hat, 7,8 Lehrer und Lehrerinnen anzustellen.

Der Ausbau des Fachschulwesens.

Bei dem Ausbau des Fortbildungsschulwesens darf der des Fachschulwesens nicht vernachlässigt werden. Die Deputation für das Berufs- und Fachschulwesen hat kürzlich beschlossen, den Aufbruch der Handelsschulen, der jetzt 1½ Jahre umfaßt, auf 2 Jahre auszuweiten. In 17 preussischen Städten ist dies längst geschehen. Berlin ist in dieser Beziehung leider auch rückständig. Es ist ferner die Einrichtung einer elektrotechnischen Abteilung in der Beuth-Schule auf Antrag der Verwaltung kürzlich von der Deputation beschlossen worden. Kürzlich hat sich die mit der Errichtung einer städtischen Kraftfahrerschule beschäftigt, ohne sie indes bisher beschließen zu haben. Die Notwendigkeit einer solchen kann bei der großen Zahl der Unfälle nicht bestritten werden. Die privaten Schulen dieser Art reichen nicht aus. Die laufenden Kosten sollen durch das Schulgeld gedeckt werden; die einmaligen werden sich auf etwa 32 000 Mark belaufen. Eine Verzinsung und Amortisation dieser Summe ist bei einer guten Entwicklung der Schule möglich. Damit aber alle bildungsfähigen und bildungswilligen jungen Männer die Handelsschulen und gewerblichen Fachschulen besuchen können, ist es vor allen Dingen nötig, die Zahl der Freistellen nicht auf eine bestimmte Zahl zu beschränken. Bei den höheren Schulen haben wir Sozialisten nach langen Kämpfen die Beseitigung dieser Einschränkung erreicht. Eltern haben wiederholt den Leitern von Fachschulen gegenüber ihre Verwunderung darüber zum Ausdruck gebracht, daß ihre Kinder auf dem Anzeiger oder der Realschule kein Schulgeld zu bezahlen hatten und auf der Handelsschule ein solches zu entrichten haben, obwohl die finanziellen Verhältnisse der Familie sich nicht gebessert haben.

*) Vergleiche Stadtblatte vom 29. Juli 1926.

Kein Einsichtiger wird die von mir in diesem Aufsatz aufgestellten Forderungen für überspannt halten. Sie sind im Gegenteil sehr mäßig. Ich habe z. B. mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Stadt weder die Errichtung von Lehrwerkstätten noch die von Wirtschaftsschulen vorgeschlagen. Diese letzteren sind auf der Reichsschulkonferenz von dem Ausschuss für Fach- und Fortbildungsschulen gefordert worden; in ihnen sollen aufstrebende, bildungsfähige und bildungswillige Leute aus der wertvollen Bevölkerung im Alter von 20 bis 35 Jahren eine wissenschaftliche Ausbildung erhalten und besonders in Volkswirtschaftslehre, Rechtslehre, Verwaltungslehre, Buchführung, Lebenskunde und einer fremden Sprache unterrichtet werden. Dr. Erich Witte.

Unfallgefahren im Haushalt.

Die Gefahren für Gesundheit und Leben, die den im Haushalt tätigen Personen drohen, den Hausfrauen sowohl wie den Angestellten, sind zahlreicher und größer, als im allgemeinen angenommen wird. Zwar wissen wir alle von Verletzungen, die durch Fettspritzer, Wasserdämpfe, durch Ausrutschen von Treppen, durch das Heben zu schwerer Gefäße, z. B. bei der Wäsche, durch Sturz von der Leiter beim Fensterputzen usw. entstanden sind, von denen zahlreiche Fälle zu dauerndem Siedtum oder gar zum Tode geführt haben. Trotzdem gilt der Haushalt als „ungefährlicher“ Berufszweig, und seine Angestellten unterziehen nicht dem Unfallschutz. Infolgedessen werden die vorkommenden Unfälle auch nicht registriert. Abgesehen von besonders schweren Einzelfällen erfährt deshalb die Öffentlichkeit nichts oder doch nur wenig von den Gefahren, die der Haushalt in sich birgt.

Neuerdings ist eine neue Gefahrenquelle in Erscheinung getreten: nämlich der elektrische Strom. Zwar wird für Haushaltszwecke, Beleuchtung, Heizung des Bügeleisens und der Koch- und Heizapparate fast ausnahmslos eine verhältnismäßig geringe Voltspannung verwendet. Aber selbst diese kann zu schweren Gesundheitsstörungen, ja selbst zum Tode führen, wie aus den jetzt vorliegenden Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für Preußen über das Jahr 1925 hervorgeht. Da die Fälle, über die hier berichtet wird, sich in jedem Haushalt ereignen können, sei auf sie ausdrücklich aufmerksam gemacht, mit der Absicht, Hausfrauen und Hausangestellten zur Warnung zu dienen.

Aus dem Luftschiffsbezirk Berlin wird berichtet: „Unter den durch elektrischen Strom verursachten Unfällen waren wiederum mehrere, auch tödliche, die beim Ein- und Ausschrauben von Lampen von 220 Volt-Spannung, also der üblichen Berliner Netzspannung, vorgekommen sind. Allerdings standen die Berunglühten dabei auf Eisenmasten.“ Das aber allein schon das Anfaßen des nicht gut isolierten Umfassungsringes mit feuchten Händen, Stehen auf feuchtem Boden usw. zu tödlichen Verbrennungen und schweren Lähmungen führen kann und geführt hat, wird wiederholt aus Luftschiffsbezirken festgestellt. Auffallend und sehr reich dürfte folgende Schilderung aus der Grenzmark Posen-Westpreußen sein: Ein Elektroinstallationslehrling, der auf dem feuchten Boden einer Waschküche stehend, die Glühlampe des Raumes gegen eine von höherer Kerzenstärke auszuwechseln wollte, wurde durch den elektrischen Strom getötet. Nach Entfernung der Leberglode hatte sich auf der Glühlampe Wasserdampf niedergelassen, da der ganze Raum mit solchen Dämpfen ausgefüllt war. Die Oberfläche dieser Glühlampe war auf diese Weise leitend geworden, sie stand also unter der gleichen Spannung wie das Gewinde der Glühlampe. Als der Lehrling die Glühlampe berührte, bot daher der Körper des Berunglühten unter Berücksichtigung des feuchten Fußbodens einen guten Leiter für den elektrischen Strom. Die Lampe wurde mit Beschleunigung gespeist. Die Spannung betrug 220 Volt mit Nullleiter.“

Aus dem Luftschiffsbezirk Düsseldorf wird sogar von einem tödlichen Unfall durch Berühren einer 110 Volt-Spannung bei Regenwetter berichtet. In der feuchten Waschküche, im Baderaum, ja in jedem anderen Räume der Wohnung, und besonders in der Küche, können sich ähnliche Unfälle ereignen, wenn über die Gefahren, die der elektrische Strom verursachen kann, nicht genügend Aufklärung verbreitet wird. Ganz besonders wichtig dürfte zu wissen sein, daß Risse und Feuchtigkeit gefährlich werden können, weil sie gute Leiter sind. Keinesfalls dürfen elektrische Leitungen mit nassen Händen berührt werden.

Rettungshilfsstellen im Bezirk Treptow. Im Bezirk Treptow befinden sich folgende Rettungshilfsstellen: Alt-Bliesenide, Kapenider Straße 19; Adlershof, Hafenbergstraße 14; Johannisthal, Friedrichstraße 58; Niederschöneweide, Grünauer Straße 9 (Hyerwache); Oberhönoweide, Luisenstraße 33; Treptow-Nord, Willdenbruchstraße 38/39; Treptow-Süd, Ernststraße 14-16.

Berlins Fremdenverkehr im Juli. Ueber tausend Fremde mehr als im Juni.

Nach einer Zusammenstellung im Einwohnermeldeamt des Polizeipräsidiums Berlin wurden im Juli 134 446 Fremde (gegen 133 081 im Juni) gezählt. Davon entfielen die meisten auf das Polizeiamt Mitte, wo sich die großen Hotels und Pensionen befinden, nämlich 76 360 (76 467), dann folgten die Polizeiamter Kreuzberg mit 28 922 (27 910), Charlottenburg mit 8862 (8691), Tiergarten mit 8716 (8203) und Friedrichshain mit 7417 (7930) Fremden. Die wenigsten Gäste wiesen die Polizeiamter Pankow (22), Treptow (17), Weihensee (17) und Tempelhofer (1) auf. Von den 134 446 Fremden waren 21 712 (20 882) Ausländer. Davon stammten aus Albanien 2 (2), Andorra 2 (0), Belgien 80 (118), Bulgarien 77 (50), Dänemark 1354 (1019), Danzig 1127 (1088), Estland 163 (214), Finnland 275 (583), Frankreich 256 (363), Georgien 20 (12), Griechenland 126 (96), Großbritannien 1295 (1109), Island 13 (6), Italien 293 (371), Jugoslawien (Serbien, Kroatien, Slowenien, Montenegro) 75 (100), Lettland 445 (414), Liechtenstein 1 (2), Litauen 242 (236), Luxemburg 4 (21), Rumänien 314 (377), Rußland 755 (518), Schweden 1806 (1675), Schweiz 686 (602), Spanien 151 (173), Tschechoslowakei 1117 (1099), Türkei 112 (102), Ukraine 40 (53), Ungarn 588 (669), Afrika 48 (49), Argentinien 128 (142), Chile 38 (42), Mexiko 44 (39), aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika 5356 (5591), aus sonstigen amerikanischen Staaten 275 (206), aus China 57 (55), Japan 206 (206), aus sonstigen asiatischen Staaten 120 (103), aus Australien 38 (17), Staatenlos 175.

Freibäder in der Stadt verboten.

Eine Beschwerde des Reichsverbandes der Deutschen Privatbadschiffahrt hat dem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Veranlassung gegeben, die ihm unterstellten Aufsichtsbeamten auf die Polizeiverordnungen hinzuweisen, die sich mit dem Baden im Freien und dem Schutz der Schiffahrt befassen. — Die Beschwerde hebt hervor, daß sich besonders an der Oberbaumbrücke, an der Jannowbrücke und an der Brommbrücke während der verkehrsreichen Stunden zahlreiche Schwimmer auf der Spree bewegen und an den Brückendurchfahrten eine ernsthafte Behinderung der Schiffahrt verursachen. Verhältnismäßig werden auch die an den Ufern verankerten Rähne als Absprungstelle benützt. Auch ist wieder die Beobachtung gemacht worden, daß von den Brücken aus die durchfahrenden Schiffe von Kindern mit Steinen beworfen werden. Die Polizei wird gegen diese Freibäder in der Stadt mit aller Schärfe vorgehen.

Die Tuberkulosefürsorgestelle Neutölln im Jahre 1925. Im Jahre 1925 hat die Tuberkulosefürsorgestelle Neutölln fast 80 Proz. der an Tuberkulose im Bezirk Neutölln Verstorbenen vor ihrem Tode in der Fürsorge erlährt; im Jahre 1924 waren es fast 70 Proz., 1923 50 Proz., 1922 dagegen nur 23 Proz. Die Gesamterkranklichkeit an Tuberkulose ist im Jahre 1925 dieselbe geblieben (367 Fälle) wie im Jahre 1924 (368 Fälle), während die Sterblichkeit im Jahre 1923 höher war (465 Fälle). Es ist also im Vorjahre erfreulicherweise im Bezirk Neutölln die Sterblichkeit an Tuberkulose nicht gestiegen. Dagegen hat die Zahl der Tuberkulosekranken, die sich in Fürsorge befinden, wiederum gegenüber 1924 und 1923 zugenommen: 1925 standen 2222 ansteckungsfähige Tuberkulose in Fürsorge gegenüber 1902 Kranken im Jahre 1924 und 1550 im Jahre 1923. Eine wesentliche Verbreitung der Tuberkulose innerhalb der Neutöllner Bevölkerung kann jedoch hieraus nicht abgeleitet werden, vielmehr geht aus diesen Zahlen nur die bessere Erlassung der tuberkulösen Erkrankten seitens der Tuberkulosefürsorgestelle hervor.

Eröffnung einer zweijährigen höheren Handelsschule. Die Deputation für das Berufs- und Fachschulwesen beabsichtigt zu Michaelis 1926 eine zweijährige höhere Handelsschule (Höherklasse) mit 16 Wochenstunden für begabte ehemalige Berufs- und Handelsschüler(innen) zu eröffnen. Die Schüler(innen) können nebenher beruflich tätig sein. Die Aufnahme in der Höherklasse wird abhängig gemacht von dem Bestehen einer Ausnahmeprüfung. Zu derselben werden zugelassen:

1. Ehemalige Schüler(innen) der kaufmännischen Berufsschule, die
 - a) die Schule laut Abgangszeugnis mit gutem Erfolg durchlaufen,
 - b) sich im Deutschen und in einer fremden Sprache weitergebildet
 - c) und sich in vierjähriger kaufmännischer Tätigkeit bewährt haben.
2. Ehemalige Schüler(innen) einer anerkannten Handelsschule, die
 - a) die Handelsschule laut Abgangszeugnis mit gutem Erfolg durchlaufen,
 - b) sich im Deutschen und in einer fremden Sprache weitergebildet
 - c) und sich in zweieinhalbjähriger kaufmännischer Tätigkeit bewährt haben.

Die Meldungen sind bis 20. September 1926 Direktor Schmidt, Brandenburgstraße 37, einzubringen.

NUR NOCH 6 PREISE!

12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰
18⁵⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰

WEIN SCHUH MEHR ÜBER

24 MARK

SALAMANDER



Noch ein bayerischer Fememordskandal.

Der Fall Dobner.

Genosse Felix Fehrenbach schreibt uns:

Im November 1920 feierte die damals in München erscheinende, von der bayerischen Einwohnerwehr (E. W.) mit Geldmitteln unterstützte Zeitschrift „Die rote Hand“ den Mörder des Genossen Kurt Eisner, den Grafen Arco-Valley, als den Nationalhelden, der den Grundstein zum Wiederaufbau Bayerns gelegt habe. Daß man auch in der bayerischen Einwohnerwehr den Mord als Grundstein zum Wiederaufbau des Staates ansah, geht schon daraus hervor, daß unter Leitung des Oberleutnant Braun die Wirtschaftsstelle der Einwohnerwehren zugleich ihre Mörderzentrale war, die den Fememördern alles Nötige (Autos, Waffen usw.) zur Verfügung stellte. Sie hatte im Bedarfsfalle auch dafür zu sorgen, daß die Mörder dem Zugriff von Polizei und Justiz entzogen wurden. Dabei ergab sich ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen E. W. und bestimmten amtlichen Personen und Stellen.

Neben den bayerischen Fememorden an dem Dienstmädchen Sandmayer, an Kellner Hartung und an dem Landtagsabgeordneten, Genossen Karl Gareis gehört der Mordversuch an dem ehemaligen Reichswehrsoldaten Dobner zu den schlimmsten Polizei- und Justizskandalen in Deutschland. Dobner, der mit einem Dolmetscher der Entente-Kommission Georg Pracher in Verbindung stand, war von diesem mit Einwohnerwehrleuten bekannt gemacht worden, die Interesse für Waffenlager hatten. Dobner wußte von einem solchen Lager in Mirskofen und sollte es den Beauftragten der Einwohnerwehr gegen Bezahlung von 3000 Mark zeigen. Lattensollbesitzer und früherer Oberleutnant Böhm stellte zu diesem Zwecke sein Auto zur Verfügung. Am späten Nachmittag des 20. Oktober 1920 fuhr dann Dobner zusammen mit den Studenten Schuster und Berchtold vom Hauptbahnhof in München in Richtung auf Freising im Auto ab, angeblich zur Besichtigung des Waffenlagers. Das war selbstverständlich nur ein Vorwand, denn Mirskofen war ein altes Waffenlager der E. W., das sich die beiden Studenten nicht erst von Dobner zeigen lassen mußten.

Dobner war aber auf den Schwindel hereingefallen und wußte nicht, daß die Fahrt nur unternommen wurde, damit er im Auto ermordet werden könne. Sobald es dunkel geworden war, fielen die beiden Studenten mit Löffelägern über ihn her. Nach dieser „Bearbeitung“ stellte sich Dobner tot. Er wurde nun mit einer Taschenlampe beleuchtet und Schuster sagte: „Der ist schon hin! Das Schwein blutet. Mit dem hat es lange gedauert, der hat ein schönes Leben.“

Schuster wollte aber sicher gehen und schlug vor, den Dobner noch mit der Hand zu droffeln, aber Berchtold erklärte, er habe einen Strick dazu. Der wurde dem Opfer nun um den Hals gelegt und Dobner konnte sich nur dadurch vor dem Erwürgtwerden retten, daß er zwischen Strick und Hals seinen Finger schob, in der Dunkelheit den Strick zu seinem Mund brachte und ihn mit den Zähnen durchbiß. Der Chauffeur Leutnant Neunzert fragte nach rückwärts: „Seid ihr sicher, daß er tot ist?“ Das wurde bejaht und man vereinbarte, den Dobner hinter Freising hinauszulegen. Inzwischen hatte sich der Todeskandidat freigemacht und war aus dem fahrenden Auto gesprungen. Der Mord war mißlungen.

Als am anderen Tag die Polizei durch ihre Einwohnerwehrvertrauensleute von dem Vorfalle erfuhr, begann eine wilde Jagd, — aber nicht auf die Mordstudenten —, sondern auf Dobner! Er wurde von einem Heer von Kriminalbeamten und Spähern durch alle Vororte Münchens von einem Versteck zum andern gehetzt und wandte sich schließlich hilfesuchend an den Abgeordneten Karl Gareis, der dann zusammen mit Genossen Timm die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Landtag durchsetzte. Da aber die Einwohnerwehren sich des besonderen Schutzes der bayerischen Regierung erfreuten und Beamte der Münchner

Polizei mit Recht beschuldigt waren, in die dunkle Affäre verwickelt zu sein, hatten die bürgerlichen Parteien des Landtags ein größeres Interesse an der Verhütung, als an der Aufklärung des Falles.

Die beiden Mordstudenten, von denen der eine — Schuster — Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei war, standen in enger Beziehung zur Polizei und die Waffengeschäfte der E. W. wurden unter Assistentz von Offizieren des Wehrkreis-Kommandos der Reichswehr und von Beamten der Polizeidirektion München ausgeführt. Dabei bediente sich die Polizei auch des bei der Entente-Kommission beschäftigten Georg Pracher, der Dobner mit den Mördern bekannt gemacht hatte. Interessant ist es, zu erfahren, wie Pracher dazu kam, der Polizei bei ihren Waffengeschäften Dienste zu leisten. Er erfuhr durch seine Tätigkeit bei der Entente-Kommission von manchem Waffenlager und teilte seine Kenntnisse aktiven Offizieren mit, unter anderem auch dem des Mordes an der Sandmayer und am Abgeordneten Gareis verdächtigen früheren Leutnant Schweikart, der ihn dafür bezahlte. Eines Tages wurde Pracher ängstlich und fürchtete, er könne sich strafbar machen. Darauf erklärte ihm Schweikart:

„Wenn Sie verhaftet werden und zur Polizei kommen, werden Sie sofort wieder entlassen.“ (!)

Pracher wurde tatsächlich wegen seiner Waffengeschäfte verhaftet, aber auf Intervention des Schweikart gegen das Versprechen, nunmehr der politischen Polizei zu dienen, wieder entlassen.

Seitdem worden der Ententeagent im Spähdienst für Waffengeschäfte der Münchner Polizei tätig und wurde dafür bezahlt. Als aber die Geschichte durch den mißlungenen Mordanschlag auf Dobner brenzlich wurde, ließ die Polizei ihren Spähern fallen und verhaftete ihn wegen seiner Beziehungen zur Entente-Kommission, die der Polizeibis dahin Anlaß waren, ihn zu beschäftigen und zu bezahlen! Auch Dobner, der ermordet werden sollte, wurde verhaftet, nicht aber der Mörder Berchtold. Schuster war nach ein paar Tagen Haft wieder freigelassen worden. Die Polizei verkündete dann in der Presse, daß Dobner des Mordes an der Sandmayer verdächtig sei. In Wirklichkeit hatte er von dieser Angelegenheit keine blasse Ahnung.

Im Landtag verstanden Regierung und bürgerliche Parteien recht geschickt, die Untersuchung des Mordfalles und die Aufklärung der Beziehungen der Polizei zu den Waffenschleppern und Mördern zu sabotieren und am 12. Januar 1921 kam es dann zu einer Verhandlung vor dem Münchener Schöffengericht gegen Pracher, Dobner und einige andere Angeklagte wegen „Verrats militärischer Geheimnisse“. Pracher wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, Dobner freigesprochen. Während des Prozesses hatte das Gericht alle Fragen der Verteidigung, die sich auf die Tätigkeit des Leutnants Schweikart bezogen, nicht zugelassen. Ebenso wurden alle Beweisanträge abgelehnt, die Licht in die merkwürdige Rolle hätten bringen können, die die Polizei in der ganzen Angelegenheit gespielt hatte. Der ehemalige Oberleutnant Böhm — bei dem übrigens Schweikart beschäftigt war — hatte große Summen für die Waffengeschäfte zur Verfügung gestellt, in seinem Auto sollte Dobner ermordet werden, er war also an dem Mordanschlag beteiligt und wurde trotzdem vereidigt als Zeuge vernommen. Der Verteidiger fragte Böhm, warum er die in München erscheinende U.S.P.-Zeitung „Der Kampf“ nicht verklage, da doch in diesem Blatt gegen ihn der Vorwurf des Mordes erhoben wurde. Der Zeuge gab keine Antwort. Das Gericht kam ihm sofort zu Hilfe und ließ die Frage nicht zu. Böhm atmete erleichtert auf.

Die beiden Mordstudenten wurden nicht im gleichen Prozeß mitverhandelt, sondern in einem besonderen Verfahren in Freising. Der Prozeß fand am 25. Januar 1921 vor dem Schöffengericht in Freising statt. Kennzeichnend für die Einstellung des Gerichts ist folgender Vorgang: Der Angeklagte Berchtold erklärte unter anderm, er habe mit Oberleutnant Böhm im Verschleppen von Waffen noch nie zusammengearbeitet. Darauf fiel ihm der Vorstehende in die Rede: „Es handelt sich doch nicht um Verschleppen! Es handelt sich doch um Rettung der Waffen vor unseren Feinden!“

Dobner, der aus unaufgeklärten Gründen in „Polizeihaft“ war, wurde unter Eid als Zeuge vernommen. Er schilderte wahrheitsgemäß den Hergang des Mordversuches, während die Angeklagten sich nach Möglichkeit herauszuliegen versuchten. Unter anderem konnte sich Schuster „nicht erinnern“ (!), daß er gesagt habe, bei anderen sei es schneller gegangen. Die Verteidiger der Mörder und der Amtsanwalt nahmen nun Dobner in ein Kreuzverhör, um ihn in Widersprüche zu verwickeln und seine Glaubwürdigkeit zu erschüttern. Dobner blieb aber bei seiner eidlischen Aussage. Das Verhalten des Amtsanwalts war so merkwürdig, daß man überhaupt nicht mehr wußte, wer in diesem Prozeß die Anklage vertrat. Der interessanteste Zeuge war Oberleutnant Böhm, der schon im Pracherprozeß in München vernommen worden war. Er hatte das Mordauto gestellt und dem Pracher 1000 Mark für das Waffentager bezahlt. Da sein Auto am Abend nicht mehr zurückkam, ging er am andern Morgen zu Polizeisekretär Glaser (!) und erkundigte sich nach seinem Bogen. Glaser war in die ganze Angelegenheit eingeweiht, wußte aber angeblich nichts von dem Verbleib des Autos. Böhm schilderte nun als Zeuge, daß Pracher dazu gekommen sei und sehr erregt nach Dobner gefragt habe. „Da Pracher sehr aufgeregt war gab ich ihm weitere 1000 Mark.“ Das Gericht fand es scheinbar in schönster Ordnung, daß solche Gespräche in einem Polizeibureau geführt wurden, und kam gar nicht auf den Gedanken, daß die 1000 Mark Schweigegeld gewesen sein könnten. Glaser wurde übrigens nicht als Zeuge geladen. Ebenso hatte man auf alle anderen Zeugen verzichtet, die Berchtold und Schuster belasten, oder die merkwürdigen Beziehungen der Münchner Polizei aufdecken konnten.

In seinem Plädoyer beantragte der Amtsanwalt gegen jeden Angeklagten wegen Körperverletzung und Bedrohung 6 Wochen Gefängnis. Von Mordversuch war keine Rede. Seine wesentlichste Tätigkeit richtete der Amtsanwalt, aber gegen den Zeugen Dobner, dessen Glaubwürdigkeit er herabsetzte und gegen den er schließlich Haftbefehl wegen Verdachts des Meineids beantragte. Dobner war der gefährlichste Zeuge für die Angeklagten. Seine Aussage mußte deshalb entwertet werden.

Das Urteil lautete dann gegen die beiden Angeklagten Schuster und Berchtold wegen je eines Vergehens der Körperverletzung auf je 150 Mark Geldstrafe und wegen Bedrohung auf je 100 Mark Geldstrafe. Gegen Dobner wurde Haftbefehl wegen Verdacht des Meineids erlassen!

Damit war der Ankläger zum Angeklagten gestempelt. Dobner blieb einige Zeit in Haft, wurde aber dann wieder freigelassen. Das Meineidsverfahren ist nie durchgeführt worden, weil Dobner unter Eid die Wahrheit ausgesagt hatte. Aber der Haftbefehl hatte seine Schuldigkeit getan. Dobners Aussage war entwertet, die Angeklagten hatte man für glaubwürdig erklärt und man brauchte sie nicht wegen Mordversuchs zu verurteilen.

Sechs Wochen später betätigte sich dann der in Freising vom Mordverdacht gereinigte Berchtold und Leutnant Neunzert, der das Mordauto beim Heberfall auf Dobner gelenkt hatte, an der Ermordung des Kellners Hartung in Zusmarshausen.

Damit die Sache aber nicht noch einmal schlief gehe, wurde Hartung von elf Revolverkugeln durchbohrt. Man hatte aus dem Fall Dobner gelernt. Wie die Mörder des Hartung dann ihrer gesetzlichen Strafe entzogen wurden, ist bereits bekannt.

Der Abgeordnete Karl Gareis, der den Mördern und ihren Hintermännern durch seine Enthüllungen gefährlich wurde, wurde dann am 9. Juni 1921 im Auftrag der Münchner Mörderzentrale ermordet.

F. KUKENTHAL

Aelteste Erfahrungen Modernste Organisation

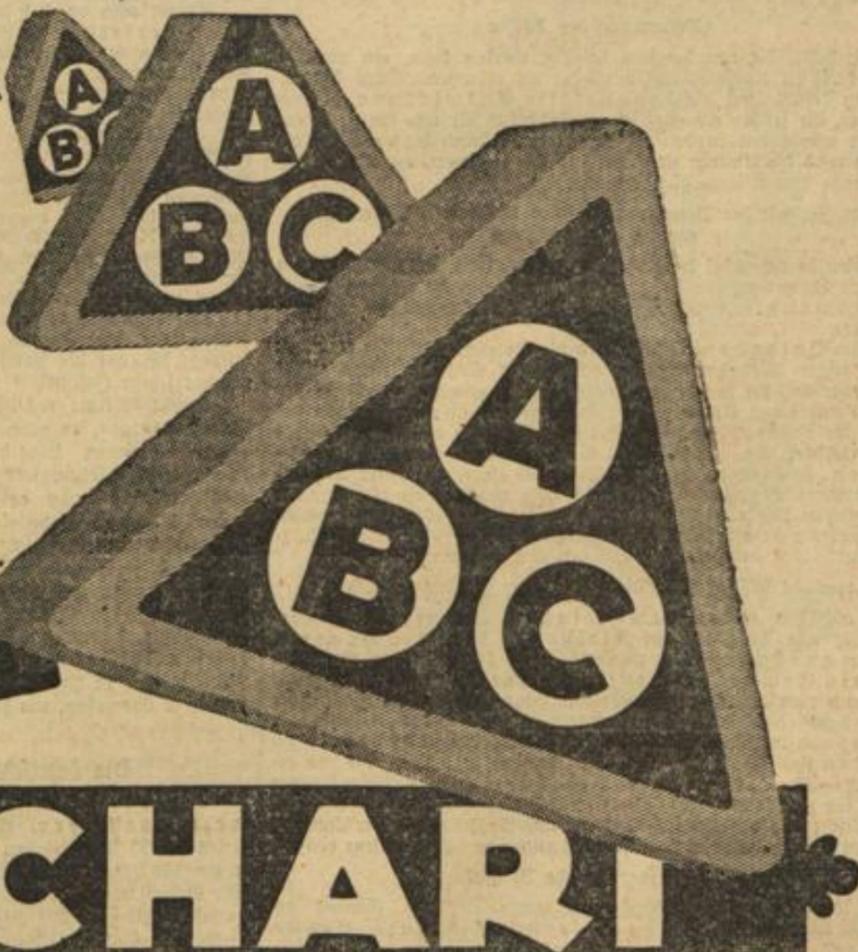
Dieser Verbindung ist es zu verdanken, daß unsere Marken sich den Namen erster Qualitätserzeugnisse erobern haben. Neue technische Einrichtungen und frische Lieferungen ausgereicher Orienttabake ermöglichen es, unsere Erzeugnisse in Mischung und Arbeit weiter zu vervollkommen. Jeder wirkliche Kenner findet in den Batschari-Marken seine Ansprüche an hohe Qualität erfüllt.

SLEIPNER 5 Pfg.
MERCEDES 8 Pfg.
DIE BATSCHARI

TUFUMA 6 Pfg.
SENATOR 10 Pfg.
KRONE 15 Pfg.

A BATSCHARI

C I G A R E T T E N F A B R I K . A . G.





2. Kreis Kiergärten. Freitag, 10. August, findet eine Versammlung aller kommunalpolitisch tätigen Genossen...

Heute, Freitag, 13. August:

34. Abt. 2. Gruppe: 8 Uhr bei Adler Schöndorf. Vortrag des Genossen...

Morgen, Sonnabend, 14. August:

33. Abt. Richterstraße. Schlichte Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Versammlung...

Jungsozialisten. Heute, Freitag, 13. August:

Gruppe Mitte: 8 Uhr in der Schule Groppe. Vortrag: „Genossenschaftswesen“...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Groß-Berlin: Vollerfassung am 14.15. August nach Sommer. Treffpunkt: Sonnabend, 14. August, 6 Uhr...

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Werbebezirk Kreuzberg: Sonnabend, 14. August, 6 Uhr, im Jugendheim...

Heute, Freitag, 13. August:

Kreuzberg II: Schule Pöppel. 8. Antimilitaristischer Abend. — Moabit I: Holtenauerstr. 20. Vortrag: „Einführung in die allgemeine Literatur“...

Westen: Wie beginnen wieder mit unseren regelmäßigen Turnabenden in der Halle Kullmstr. 15. Genossen, beteiligt euch daran.

Arbeiter Sport.

Internationale Arbeiter Sportfest im Stadion Grünwald.

Die Reichsathletik-Vereinigung des I. Kreises (R.V.) veranstaltet gemeinsam mit der Märkischen Spielvereinig. (M.S.V.) Sonntag, am 22. August im Stadion Grünwald internationale Wettkämpfe...

Stralau-Turnier.

Das Endspiel zeigt das in diesem Turnier traditionelle Ergebnis: unentschieden. Wettkampfe wurden schon in der Vorrunde gegen Feld- und in der Finalrunde gegen Stralau zweimal gespielt...

Fußballspiele am 15. August.

Nur wenige Spiele finden am Sonntag statt. Die Vereine können an diesem Tag nur zwei Spiele zur neuen Saison...

Vollversammlung des „Arbeits Sport- und Kulturvereins Charlottenburg e. V.“. Anlässlich eines Sommerfestes wird der Verein die Kunde von mehreren Vorkämpfern...

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Sonntag, 15. August, Sommerfesten folgenden Bezirken nach vier Richtungen: bezahlt Verleumdung vom Bundesrat...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Charlottenburg. Sämtliche Abteilungen treffen sich Sonntag, 15. August, nachmittags 12 1/2 Uhr...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Charlottenburg. Die nächste Sitzung am 19. August fällt aus. Nächste Sitzung erst im September...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Charlottenburg. Die nächste Sitzung am 19. August fällt aus. Nächste Sitzung erst im September...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Charlottenburg. Die nächste Sitzung am 19. August fällt aus. Nächste Sitzung erst im September...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Charlottenburg. Die nächste Sitzung am 19. August fällt aus. Nächste Sitzung erst im September...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Charlottenburg. Die nächste Sitzung am 19. August fällt aus. Nächste Sitzung erst im September...

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Donnerstag, den 12. August.

- 1. Rennen. 1. Weindrand (G. Trenberg), 2. Weinmünze (B. Oeder), 3. Notala (H. Fahr), Toto: 16: 10. Platz: 12, 13, 20: 10. Ferner liefen: Torrazzo, Sping I, Rabiola, Albenkönig.

Die Rennen auf der Röhli-Brems, die für gestern angelegt waren, wurden wegen Regens auf heute (Freitag) abends 8 Uhr bei gleicher Befragung verlegt werden.

Advertisement for shoes with text: Feinfarbig, auch im Herbst, die große Mode, trotzdem, noch nie so billig, ZACK, s.Cie Ag. Burg 9/11. Includes images of shoes and a list of 120 own sales points.

THEATZ BILLIGE LEBENSMITTEL

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf soweit Vorrat

Obst und Gemüse Weisskohl ... Pfund 2 Pf. Wirsingkohl ... Pfund 4 Pf. Rotebohnen ... Pfund 4 Pf. Rhabarber ... Pfund 3 Pf. Zwiebeln ... Pfund 6 Pf. Schmorgrurken ... Pfund 13 Pf. Gurken Stück von 10 Pf. an Zitronen ... Dutzend 30 Pf. Strudeläpfel ... Pfund 15 Pf.	Schinken- speck Pfund 1 90 Speck fett und mager Pfund 1 45 Neue Kartoffeln 10 Pf. 35 Pf.	Wurstwaren Hausmach.-Sülze ... Pfund 35 Pf. Hausm.-Leberw. ... Pfund 90 Pf. Speckwurst ... Pfund 98 Pf. Berl.Mettwurst ... Pfund 98 Pf. Jagdwurst ... Pfund 1,20 ff. Leberwurst ... Pfund 1,40 Knoblauchw. ... Pfund 1,20 Schinkenw. ... Pfund 1,45 Teewurst ... Pfund 1,70 Heist. Zervelatw. ... Pfund 1,75 Hoist.Salamiw. ... Pfund 1,75	Frisches Fleisch Pa. Kalbsschnitzel ... Pfund 2,20 Pa. Schmorfleisch o. Knoch. ... Pfund 1,30 Pa. Rouladen ... Pfund 1,40 Suppenfleisch ... Pfund 80 Pf. Fehrlippe u. Brust ... Pfund 90 Pf. Hammelvorderfleisch ... Pfund 92 Pf. Hammelrück. ... Pfund 1,00, -Keulen ... Pfund 1,10 Kalbskeulen ... Pfund 1,10 Schalterblatt ... Pfund 1,10 Schweinebackm mit Schurf. ... Pfund 1,40 Kassler ... Pfund 1,40 Eisbein gepökelt, mit Spitzes. ... Pfund 60 Pf. Pa. Rindertalg selbstausgel. ... Pfund 56 Pf. Gehacktes ... Pfund 76 Pf.	Kolonialwaren Haferflocken ... Pfund 23 Pf. Weizengriss ... Pfund 27 Pf. Hartgriss ... Pfund 29 Pf. Tafelreis ... Pfund 20 Pf. Valencia-Reis ... Pfund 32 Pf. Käse Schles. Kämmelkäse ... Pfund 35 Pf. Allg. Stangenkäse ... Pfund 55 Pf. Steinschuster vollf. ... Pfund 90 Pf. Edamer ... Pfund 90 Pf. Bayer. Schweizer ... Pfund 1,60	Molkereibutter 5-Pfd.-Stück 83 Pf. Teebutter 5-Pfd.-Stück 90 Pf. Dänische Butter 5-Pfd.-Stück 98 Pf.	Fische Grüne Herings ... Pfund 14 Pf. Seelachs o. K. ... Pfund 20 Pf. Kabilau o. K. ... Pfund 20 Pf. Matjesheringe ... Pfund 6 Pf. Räucherwaren Fettbücklinge ... Pfund 28 Pf. Seelachs ger. ... Pfund 38 Pf. Bundoale ... Pfund 40 Pf. Räucherlachs in Stücken ... Pfund 1,30
Muskateller Birnen ... Pfund 8 Pf. Bergamotten ... Pfund 7 Pf.	Blaue Pflaumen ... Pfund 18 Pf. Grosse Kochbirnen ... Pfund 5 Pf.	Blaubeeren ... Korb 5 Pfund brutto für netto. 1 35 Amerik. Vollmilch ... 2 grosse Dosen. 95 Pf.	Besonders billige Tischweine Preise einschüssl. Stein und Flasche 1924er Rhodter Rosengarten ... pro 95 Pf. Flaschen 9 00 Montagne, mittelvoller, vorzögl. Rotwein / Flasche 1,25, 18 Fl. 12,00 Roter Tarragon, vorzügliche, süss. Qualität, Flasche 2,65, 18 Fl. 27,50 Deutscher Weinbrand, gute Qualität ... Flasche 2,65, 18 Fl. 27,50 Himbeer- und Kirschsafft in guten Qualitäten, 1/2 Fl. 70 Pf. 1 30	Tauben Stück von 80 Pf. an Junge Gänse Pfund von 1 05 an	Suppenhühner frisch geschlachtet Pfund von 1 15 an Brathähnchen Stück 1 20	Rehblätter frisch Pfund 1 15 Kaffee eig. Röster, fr. gebrannt Pfund von 2 40 an

Freitag Schlusstage Sonnabend

EINHEITS-PRICE

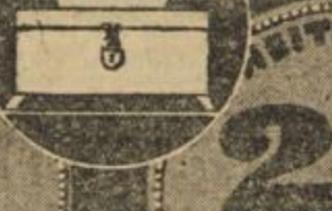
Jetzt kaufen heisst sparen



95



1 90



2 85



4 50

Herzlichen Dank
 sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Genossen, die mir anlässlich meines 60. Geburtstages in so großer Anzahl herrliche Geschenke und Gratulationen zuteil werden ließen.
 Alex Pagels

Theater, Lichtspiele usw.

Deutsches Theater
 Norden 10334-38
 Entschuldigtes Robert
 8 1/2 Uhr
 Nur noch 14 Tage!
Max Adalbert
 in
Das Skel

Die Komödie
 Bismarck 2434, 7536
 8 1/2 Uhr

Die Heilige Leserin
Berliner Theater
 8 1/2 Uhr: Donner-
 wetter, ganz famos

SCALA
 Täglich 8 Uhr:
Singers Midgets Revue u. "Toto"
 Sonntags 3^{te} zu ermäß. Preisen
 d. volle Programm
 Lützow 1557

Residenz-Theater
 7 1/2 Uhr zum 1. Male
Das goldene Kalb
 Mart n Kettner

Theater des Westens
 Tel.: Stöpl. 311
 Täglich 8 Uhr:
Die Revue Der Zug nach dem Westen
 Tavelak assistierendes
 Theaterkasse,
 Wertheim etc.

Casino-Theater
 8 Uhr
Was Liebe vermag
 Vorher bunter Teil
 Gutschein 1-4 Pers.
 Bei Vorzeigung der
 Annonce zahlen Sie
 Post u. Balkon 1 M.
 Loge u. Sessel 1 50

Komische Oper
 8 1/4 Dir. James Klein 8 1/4
Die große Revue
Berlin ohne Hemd!
 Allabendlich 9.30 Uhr
 Die sensationelle Einlage:
Satans Brautnacht!
 Ueber 200 Mitwirkende!

Winter Garten
 Nach erfolgter Renovation
Glänzender Eröffnungs-Spielplan!
 U. a.
 Enrico Bastelli — Otto Reutter
 Friedenspreise! Rauchen gestattet!

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
 Neu:
 „Singende Bäume“
 Waldidyll von Meysel
 Anf. 8 Uhr. **Positiv Preis!**
 Park 1.20-1.70. Log. 2 M.
Sonntag 29. 8. Erste
 Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen!
Dönhofs-Bühne! Saal und Garten:
 Varieté — Konzert — Tanz

HUNDE
 Katzen, Papageien und alle
 Haustiere werden behandelt.
Tierärztliche Poliklinik
Chausseestraße 93
 neben Kriegervereinshaus
 Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

Berliner Elektriker
Genossenschaft
 angeschl. dem Verb. soz. Handbetriebe
 Berlin N. 24, Elsässer Str. 86-88
 Fernsprecher: Norden 6525, 6526
 Filiale Westen, Wilmersdorf
 Landhausstr. 4. Tel.: Platzburg 9831
 Ausstellungsräume und Lager:
 Alexanderstraße 39-40 (Alexander
 Passage). Telefon: Königstadt 540
 Herstellung elektr. Licht-,
 Kraft- und Signalanlagen. Verkauf
 aller elektr. Bedarfsartikel
 Ausführg. sämtl. Reparaturen
 Preiswerte, gediegene Arbeit

Verlangen Sie nur
 die verbesserte und geräuschlose
Patent-Ketten-Matratze
 Original Befema
 „Gloria“ u. „Elastika“ 20 J. Garantie!

 Patentamtlich geschützt Nr. 876.999.
 Für schwerste Belastung. Unverwundlich.
 Nur echt mit dem Stempel „Befema“
 der Berliner Feder-Matratzen-Fabrik,
 Berlin O. 27, Blumenstr. 33

Vergessen Sie auf keinen Fall:
MORGEN ERÖFFNUNG

MÜNCHNER HATZ
SPORTPALAST

mit Berlins gewaltigster
TRACHTENSCHAU
 unter Mitwirkung des Bayerischen
 Trachten-Vereins
 Edelweiß und einem Abend-
 Programm, wie es bisher
 noch nie geboten wurde!

Und das alles bei einem Eintritt von **30 Pfg.**

DÜSSELDORF 1926

MAI OKT



GROSSE AUSSTELLUNG
GESUNDHEITSPFLEGE
SOCIALE FÜRSORGE
LEIBESÜBUNGEN
 Verbunden mit der Düsseldorfer
 Kunstausstellung

Mieten Sie von uns

in **6 Monaten**
Ihr Eigentum
 Man verlange
 Londoner
 Prospekt!

P. Raddatz & Co
 Berlin W 66
 Leipzigerstrasse 122-123



3 Fliegen
 auf einen Schlag

Soll die Wäsche die Augenweide der
 Hausfrau, der Neid der Nachbarn sein,
 sind drei Dinge erforderlich: Milde Seife,
 Sonnenbleichkraft und weiches Wasser.
Perflor als einziges Waschmittel
 vereint diese drei Dinge in sich: Es ist
 garantiert ohne Schärfe wie mildeste
 Seife, es wäscht durch einmaliges
 viertelstündiges Kochen ohne lästiges
 Reiben blütenweiß, es bleicht und ent-
 fernt jeden Fleck, es enthärtet das
 Wasser selbsttätig
 und vermeidet
 Kalkflecken.

Paket
 45 Pfg.



Perflor
 ist das
 einzige
 selbsttätige
Perflor niemals heiß auflösen

Rennen zu Grunewald
 Freitag, den 13. August
 nachmittags 3 Uhr

Maizena Flammeris,
 für Puddings
das Kraftmehl und Gebäck

